

2.3.2 Interview mit Schulleiterin Fatima Oturak-Pieknik



„So vielfältig wie die Gesellschaft ist, so vielfältig ist auch der Geschmack und das Essverhalten.“

Fatima Oturak-Pieknik, Schulleiterin der Ludwig-Weber-Schule in Frankfurt am Main sowie Fachberaterin Schule und Gesundheit

Tabelle 12: Steckbrief der Ludwig-Weber-Schule in Frankfurt am Main

Schule und Schulart:	<ul style="list-style-type: none"> - Ludwig-Weber-Schule in Frankfurt am Main - Grundschule der Stadt Frankfurt am Main
Schulgröße:	<ul style="list-style-type: none"> - 198 Schülerinnen und Schüler, davon 60 im Ganzttag und 60 in erweiterter schulischer Betreuung - 16 Lehrerinnen und Lehrer, davon bisher keine im Ganzttag
Mensakreis :	<ul style="list-style-type: none"> - in Planung
Hintergrund der Gründung:	<ul style="list-style-type: none"> - veränderte Rahmenbedingungen durch Umzug der Schule in den Neubau der Mensa mit höherer Sitzplatzanzahl und höheren Essenszahlen - Neuausschreibung der Schulverpflegung und gemeinsame Rückmeldung der schulischen Bedarfe an den Schulträger - Wunsch nach Einbezug aller an der Verpflegung Beteiligten
Zusammensetzung und Häufigkeit des Mensakreises:	<ul style="list-style-type: none"> - Schulleitung⁶ - stellvertretende Schulleitung⁶ - 4 Lehrkräfte⁶ - Schulberatungskraft⁶ - Vertretung des Caterers - Vertretung der Schülerinnen und Schüler - Vertretung der Eltern - Vertretung der erweiterten schulischen Betreuung
Vorhandene Kommunikationsstrukturen:	<ul style="list-style-type: none"> - Gesundheitszirkel und Mensakreis-Pilot sind als Gremien verankert - Schulträger informiert Schulen über Neuausschreibungen - schulische Bedarfe im Hinblick auf die Schulverpflegung werden im Ausschreibungsprozess abgefragt und berücksichtigt - Feedbackkultur wird gelebt: regelmäßige Umfragen unter allen Beteiligten (Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern, erweiterte schulische Betreuung) - persönlicher Kontakt und direkte Ansprache aller Beteiligten wird durch Schulleiterin sichergestellt (Schnittstellenfunktion) - alle Beteiligten werden über den DGE-Qualitätsstandard für die Schulverpflegung informiert

⁶ zusätzlich Mitglieder des Gesundheitszirkels

Interview:

Frau Oturak-Pieknik, Sie sind Schulleiterin an der Ludwig-Weber-Schule in Frankfurt am Main und möchten einen Mensakreis initiieren, um mit allen Beteiligten in den Dialog zu treten. Über welche Kommunikationsstrukturen erfolgt derzeit der Austausch der Beteiligten?

Wir sind „Gesundheitsfördernde Schule“ und sind dafür vom Hessischen Kultusministerium mit einem Gesamtzertifikat ausgezeichnet worden. Im Rahmen des Zertifizierungsprozesses haben wir einen Gesundheitszirkel an unserer Schule eingerichtet, in dem die Schulleitung und ihre Stellvertretung, vier Lehrkräfte und die Schulberatungskraft (Sucht- und Gewaltprävention) im Hinblick auf eine gesundheitsförderliche Schulentwicklung zusammenarbeiten.

Aus diesem Zirkel soll nun auch der neue Mensakreis entstehen. Zusätzlich zum bestehenden Teilnehmendenkreis soll noch eine Vertretung des Caterers sowie Vertreterinnen und Vertreter der Schülerinnen und Schüler, der Eltern und der erweiterten schulischen Betreuung im zukünftigen Mensakreis beteiligt werden. Ein erstes Gespräch mit dem neuen Caterer hat bereits stattgefunden. Er hat sich bereiterklärt, im Mensakreis mitzuwirken. Auch zeigen einige Lehrkräfte Interesse, die Funktion der oder des Verpflegungsbeauftragten zu übernehmen. Über dieses Engagement freue ich mich sehr! Auf diese Weise wäre die Kommunikation an der Schnittstelle zum Schulträger gesichert.

Wie wird beziehungsweise soll der Schulträger in diese Kommunikationsstruktur einbezogen werden?

Um alle am Prozess zu beteiligen, haben wir Umfragen bei Lehrkräften, erweiterter schulischer Betreuung, Eltern sowie Schülerinnen und Schülern durchgeführt und dabei unter anderem Wünsche und Bedarfe abgefragt. Die Ergebnisse dienen uns als Entscheidungsgrundlage für weitere Maßnahmen in unserer Entwicklung. Sie machen unter anderem deutlich, ob die Zahlungsbereitschaft für die Qualität der Schulverpflegung entsprechend der Wünsche der Schulgemeinde gegeben ist. Die Ergebnisse sind zusammengefasst und dem Schulträger zur Verfügung gestellt worden.

Welche festen Kommunikationsstrukturen nutzen Sie bisher?

Aktuell tagen wir ausschließlich im Gesundheitszirkel im Rahmen des Programms ‚Gesundheitsfördernde Schule‘. Wir pflegen eine Tagesordnung, führen Ergebnisprotokolle und eine To-do-Liste.

In den Sitzungen des Zirkels wird stets das aktuellste Protokoll als Grundlage genutzt, um zu analysieren, was erreicht worden ist und was nicht. Anschließend wird über die Gründe und Ursachen gesprochen, sofern Ziele oder Maßnahmen nicht erreicht werden konnten. Oftmals haben sich die Umstände geändert, sodass Maßnahmen nicht mehr zielführend sind und daher nicht verfolgt worden sind. Manchmal gibt es andere Gründe. Dann müssen wir überlegen, wie wir mit diesen Herausforderungen umgehen.

In unserer To-do-Liste wird stets festgehalten, wer welche Aufgabe bis wann umsetzt – zum Beispiel unverzüglich oder bis zum neuen Schuljahr.

Wichtig ist insbesondere, dass alle wissen, worüber wir abstimmen. Dazu gehört es, Sprachbarrieren zu überwinden sowie Fremdwörter und Fachbegriffe, zum Beispiel aus der Ernährungsphysiologie oder der Speiseplanung des Caterers, zu erklären. Gegenseitiges Verständnis funktioniert nur, wenn wir uns untereinander verstehen. Zu einer verständlichen Kommunikation gehört es zudem, Missverständnisse ausräumen. Ich versuche dabei Vorbild zu sein, stelle Verständnisfragen und ermutige die Kolleginnen, Kollegen und die Elternschaft, sich ebenfalls zu trauen.

Wie viel Zeit wird aktuell benötigt, um die Prozesse anzustoßen und sich mit dem Thema Schulverpflegung und der Entwicklung eines Mensakreises auseinanderzusetzen?

Um die Entwicklung der Schulverpflegung voranzutreiben, ist es wichtig, Absprachen zu treffen und Termine mit allen Beteiligten zu koordinieren. Des Weiteren müssen Umfragen zur Bedarfserhebung entwickelt und ausgewertet sowie alle vor- und nachgelagerten Prozesse organisiert werden. Diese Arbeitsschritte sind alle sehr zeitintensiv. Obwohl Ehrenämter eingebunden werden, dauert es, bis sich alle ins Thema eingearbeitet haben. Meine Erfahrung zeigt, dass dabei in vergleichsweise erhöhtem Maß mit personellen Wechsels zu rechnen ist und sich der Zeitaufwand dadurch nochmals deutlich erhöht.

Aus meiner Sicht wäre es ideal, für die Schulverpflegung ein Deputat pro Schule von ein bis zwei Stunden pro Woche vorzuhalten. Hiermit wäre die zeitliche Ressource gegeben, sich mit dem Thema angemessen auseinanderzusetzen – insbesondere wenn die Schulverpflegung noch am Anfang steht und daher mehr Ressourcen benötigt werden. Denn so vielfältig die Gesellschaft ist, so vielfältig ist auch der Geschmack und das Essverhalten. Ich bin davon überzeugt, dass die Wissensvermittlung und der gemeinsame Wunsch aller Beteiligten dazu beitragen werden, ein ausgewogenes und nachhaltiges Essensangebot bereitzustellen. Dieser Herausforderung wollen wir uns stellen.

Wie werden Sie aktuell durch den Schulträger daran beteiligt, die schulische Verpflegung zu gestalten?

Der Schulträger informiert uns über den Turnus anstehender Neuausschreibungen. Sind Vergabeverfahren abgeschlossen, erfahren wir, welcher Caterer den Zuschlag erhalten hat. Auch im vergangenen Jahr hat eine neue Ausschreibung angestanden. Wir sind gebeten worden, für unsere Schule schulspezifische Bedarfe zurückzumelden; es ist gut, dass wir hier einbezogen werden. Meine Aufgabe als Schulleiterin in diesem Prozess und insbesondere dabei, unserer Bedarfe im Hinblick auf die Schulverpflegung zu formulieren, war es, Informationen zum Thema Mittagverpflegung so aufzubereiten, dass ich meine Kolleginnen und Kollegen auf diesem Weg mitnehmen konnte. So haben wir die Eltern beispielsweise zunächst über den DGE-Qualitätsstandard für die Schulverpflegung informiert.

Was wünschen Sie sich im Hinblick auf die Kommunikation zwischen Schulgemeinde und Schulträger?

Ideal wäre eine sehr zeitnahe Information über anstehende Angelegenheiten und ein fester Turnus, in dem wir uns alle mit dem Caterer zusammensetzen. Wir würden uns wünschen, dass die Koordination, Steuerung und Einladung zu den Sitzungen des Mensakreises vom Schulträger ausgeht. Eine externe Moderation mit fachlicher Expertise des Mensakreises würde uns zumindest am Anfang sehr helfen. Darüber hinaus benötigen wir einen Leitfaden dazu, welche Fragen wir uns als Schule regelmäßig stellen müssen – auch im Mensakreis. Im Hinblick auf die Kommunikation zwischen Schulgemeinde und Schulträger wäre für uns eine Rückkopplung hilfreich, ob und wie die schulspezifischen Bedarfe an die Verpflegung im Ausschreibungstext berücksichtigt werden konnten.

Unser Fazit ist: Wenn Neuausschreibungen anstehen, erscheint uns ein Jahr Vorlaufzeit sinnvoll, um uns mit dem Schulträger dazu abzustimmen. Da diese Prozesse Zeit brauchen, hilft uns eine Vorabinformation: zum Beispiel sechs Monate, bevor die Rückmeldung schulspezifischer Bedarfe erfolgen muss, um uns intensiv mit den Kriterien auseinanderzusetzen und unsere Bedarfe in Rücksprache mit der Schulgemeinde zu formulieren. Auch eine Einplanung in den Jahresplan

würde uns helfen. Regelmäßige Treffen des Mensakreises, so wie wir sie aktuell planen, unterstützen den engen Austausch.

Ihr Schulträger beschäftigt eine Diplom-Ökotrophologin für den Bereich der Ausschreibung und Vergabe von Schulverpflegung. Welchen Mehrwert sehen Sie in der Verankerung dieser fachlichen Expertise beim Schulträger?

Die Ausschreibung ist ein herausfordernder Prozess und das Thema Verpflegung und Ernährung so komplex, dass wir uns als Schule beziehungsweise Schulgemeinde hilflos gefühlt haben: Welche Kriterien gibt es? Welche Alternativen haben wir? Was ist meine Aufgabe in diesem Prozess? Auch im laufenden Prozess sind Fachkenntnisse erforderlich, um Entwicklungen in Bezug auf den DGE-Qualitätsstandard für die Schulverpflegung beobachten und beurteilen zu können. Die fachliche Expertise, die in diesem Fall durch den ökotrophologischen Hintergrund des Schulträgers in vollem Umfang gegeben ist, ist für uns eine hervorragende Unterstützung.

Der Schulträger hat Sie vor Neuausschreibung der Verpflegung um die Rückmeldung von Bedarfen im Hinblick auf die Schulverpflegung gebeten. Welche Bedarfe haben Sie als Schule definiert?

Schulspezifische Bedarfe der Ludwig-Weber-Schule, die gemeinsam mit den Eltern zusammengetragen worden sind:

- regionale Speisen verwenden,
- Allergien und Lebensmittelunverträglichkeiten berücksichtigen,
- nur zuckerfreie Getränke anbieten,
- stets auch vegetarische Speisen vorhalten,
- einen Snack am Nachmittag anbieten zum Beispiel Rohkost,
- Aktions- und Mottotage gestalten zum Beispiel einen „klimaneutralen Tag“,
- religions- und kultursensible Ansprüche an die Verpflegung berücksichtigen, zum Beispiel Gelatine vermeiden,
- gesundheitliche Aspekte berücksichtigen,
- mehr frisches Obst und frischen Salat und keine süßen Hauptspeisen anbieten,
- mindestens 30 Prozent Bio und idealerweise ausnahmslos Bio-Fleisch verwenden,
- pro Woche maximal zweimal Fleisch und mindestens einmal Fisch anbieten sowie
- Produkte der Convenience-Stufen 3 bis 5 (Produkte mit hohem Verarbeitungsgrad) nur eingeschränkt verwenden.



Foto 5: Ausschnitt der Mensa der Ludwig-Weber-Schule in Frankfurt am Main



Foto 6: Händewaschmöglichkeit in der Mensa der Ludwig-Weber-Schule Frankfurt am Main

Welche Partizipationsmöglichkeiten gibt es für Schülerinnen und Schüler sowie Eltern beim Mittagessen?

Schülerinnen und Schüler sowie Eltern können auf unterschiedliche Weise an der Gestaltung der Mittagsverpflegung partizipieren. Neben regelmäßigen Umfragen zur Schulverpflegung wird das Thema Essen und Trinken beispielsweise auch im Unterricht verankert (siehe Tabelle 13).

Tabelle 13: Partizipationsmöglichkeiten beim Mittagessen an der Ludwig-Weber-Schule in Frankfurt am Main

Eltern	Schülerinnen und Schüler
<ul style="list-style-type: none">- Umfrage zunächst zu Beginn jedes Schulhalbjahres, dann jährlich: unter anderem zu Angebotsumfang und -auswahl, Zahlungsbereitschaft, Anregungen- Eltern- und Informationsabende zur Zahngesundheit- Eltern-Aktion zum gesunden Frühstück: Verkauf belegter Vollkorn-Brötchen einmal wöchentlich	<ul style="list-style-type: none">- halbjährliche beziehungsweise jährliche Umfrage zur Akzeptanz der Schulverpflegung, zu Anregungen und Wünschen- Schülerrat beziehungsweise Klassensprecherinnen und sprecher, als Sprachrohr aller Kinder<ul style="list-style-type: none">– auch zum Thema Mittagessen- angeleitete Schüler-Debatten zum Thema Schulverpflegung, Abfrage einer Rückmeldung zu weiteren Möglichkeiten, die Verpflegung mitzugestalten- inhaltliche Verankerung des Themas einer gesundheitsförderlichen Ernährung im Unterricht, unter anderem zuckerfreies Frühstück und zuckerfreie Getränke- ernährungsbildende Maßnahmen u.a. bei Projekttagen und Schulfesten

Was sind Ihrer Meinung nach Gelingensbedingungen und Herausforderungen für eine gewinnbringende Kommunikation im Mensakreis? Welche Herausforderungen stellen sich?

Herausforderungen

- ⚠ Treffen im Vorfeld organisieren und sich mit allen Beteiligten abstimmen
- ⚠ Zeitpunkt und zeitlichen Rahmen für Treffen festsetzen, die für alle passend ist, was sich aufgrund heterogener Personengruppen schwierig gestaltet (Eltern haben am Nachmittag Zeit, die Schulgemeinde ist bis mittags vor Ort)
- ⚠ in Bezug auf die Gestaltung der Schulverpflegung werden verschiedene Haltungen eingenommen und Prioritäten gesetzt

Gelingensbedingungen

- ✓ ausreichend Zeit und Vorlauf, um sich mit Bedarfen und Kriterien auseinanderzusetzen (mindestens ein halbes Jahr)
- ✓ Schulgemeinde informieren und in Entscheidungen einbeziehen: Was bedeutet eine neue Ausschreibung für uns als Schulgemeinde? Welche Aufgaben sind zu übernehmen? Welche Kriterien gibt es?
- ✓ Treffen schriftlich dokumentieren
- ✓ Offenheit und Transparenz schaffen
- ✓ Ziele gemeinsam festlegen
- ✓ Rückfragen zum richtigen Verständnis stellen
- ✓ Schnittstelle zum Schulträger herstellen und regelmäßigen Austausch pflegen
- ✓ externe Beratung und Moderation in Anspruch nehmen